Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Geschäftsstelle, Amt Wilsdruff Nr. 6

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 262 — 92. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 9. November 1933

Der nationalsozialistische Ehrentag.

Vor zehn Jahren.

Zum 9. November.

Schwere, schwarze Schatten steigen am 9. November in der Erinnerung jedes Deutschen auf, die Erinnerung an das Geschehen im Wald von Compiègne und den gleichzeitigen „Sieg" nicht des deutschen Volkes, wie ein volksverräterischer Mund frech behauptete, sondern des Marxismus und des Bolschewismus, der die rote Seeräuberflagge über Deutschland hochgezogen hatte. Aber nicht nur vor fünfzehn Jahren wurde dieser 9. November zu einem blutigroten deutschen Schicksalstag, sondern zum zweiten Male wurde er es vor zehn Jahren in München, als dort der erste Aufbruch der nationalen Bewegung unter Adolf Hitlers Führung der Kugel und dem Verrat erliegen mußte.

Grauenhaft war der Weg gewesen, den in jenen fünf dazwischenliegenden Jahren das deutsche Volk hatte gehen müssen und in den Herbsttagen des Jahres 1923 war eine Tiefe erreicht worden, die schon nichts anderes mehr bedeuten konnte als den Auseinanderbruch des Reiches. Der Widerstand an der Ruhr und am Rhein war zu Ende, war abgeblasen worden von einer Reichsregierung, die zum erstenmal unter dem Zeichen der Großen Koalition gebildet worden war. Poincarés Triumph schien endgültig: denn seine Truppen standen in Dortmund und allen seinen Befehlen und Drohungen fügte sich die Reichsregierung. Am Rhein loderte das Feuer des Separatismus hoch und in Sachsen und Thüringen hatten die Kommunisten die Feuersbrände der roten Revolution im Verein mit dem Sozialismus ausgestreut. Nur noch auf einer einzigen Säule schien des Reiches Einheit zu stehen, auf der Reichswehr, die aber nur mit tiefstem inneren Unwillen gegenüber den überall regierenden Nutznießern der Novemberrevolution ihre selbstverständliche Pflicht tat. Und grauenhaft war das wirtschaftliche Elend geworden, flatternden die Schwaden der Papier-Milliarden durch das Reich, in ihrem Gefolge der Hunger. Aber in Berlin stritten sich die Parteien und die Mitglieder des Kabinetts herum, — zu groß war die Not, zu drohend die Gefahr des Auseinanderbrechens und zu klein der Mut zur energischen Verantwortung, zu einer wirklichen Führung.

Und doch war einer da, ein nicht Unbekannter mehr, der diesen Mut besaß, den Mut zur Führung und zur Verantwortung. Um ihn standen schon damals die Getreuen, hinter ihm die Massen. Er war es gewesen, der in harter, geradezu fanatischer Arbeitsbesessenheit die Ideen und die Ziele des neuen, nationalsozialistischen Deutschland hineingehämmert hatte in die Scharen, und der Bayern zum Schutzwall des nationalen Gedankens gemacht hatte. Dorthin hatte sich geflüchtet, hatte flüchten müssen, wer den nationalen Gedanken nicht bloß mit dem Munde „vertrat", sondern für ihn gekämpft hatte oder für ihn kämpfen wollte durch Einsatz von Leben und Blut. Denn von den nationalen Sturmverbänden und Hitlers SA.-Abteilungen ist der erste Aufbruch der Idee des neuen, des nationalen Deutschland durchgeführt worden, unter Hitler, neben dem damals auch Ludendorff stand.

„Die Einheit des Reiches ist das letzte Bollwerk, das uns geblieben ist; das muß unter allen Umständen erhalten bleiben. Es ist der Augenblick der höchsten Not . . ." In diesen Worten Hitlers liegen die Gründe und das Ziel seines Handelns, das für ihn und alle, alle, die mit ihm marschierten, einfach ein innerer Zwang gewesen ist. „Ich will jetzt in den kommenden Wochen und Monaten das erfüllen, was ich mir heute vor fünf Jahren, als ich als blinder Krüppel im Lazarett lag, gelobt habe: Nicht zu ruhen und zu rasten, bis die Verbrecher vom November 1918 zu Boden geworfen sind, bis auf den Trümmern des heutigen jammervollen Deutschland ein neues wiedererstanden sein wird, ein Deutschland der Macht und der Größe, der Freiheit und der Herrlichkeit", — doch diesen Worten, mit denen Hitler den ersten Aufbruch der nationalen Bewegung, ihr Ziel und ihre unbeugsame Energie, ihre Todesbereitschaft und ihren Siegeswillen ankündigte, folgte ein jäher, aber doch nur äußerlicher Abbruch unter den Gewehrsalven vor der Feldherrnhalle. Doch auch dem Blut der sechzehn Gefallenen sollte das neue Deutschland erwachsen.

Die Blutfahne vom 9. November 1923.
Die Blutfahne, die beim Opfertag von München am 9. November vor zehn Jahren an der Spitze des Umzuges durch die Stadt getragen wurde und deren Träger als einer der Ersten für das Dritte Reich fiel.

Aber noch eine andere Bedeutung hatte dieser 9. November 1923. „Seit diesem Tage", so schrieb kürzlich der Mitkämpfer und Stabschef Hitlers, Ernst Röhm, „wußte der Nationalsozialismus, daß er keinen Freund im politischen Leben Deutschlands hatte als sich selber und daß er auf niemanden rechnen konnte als auf sich selbst, daß sein Weg einsam sein würde durch tausend Widerstände hindurch, aber zum klaren Ziel: zum nationalistischen und sozialistischen, zum nationalsozialistischen Deutschland."

Für Hitlers Kampftruppe aber, für die SA., bedeutet der 9. November die Blut- und Feuertaufe; denen, die hier als Opfer der nationalsozialistischen Idee eines neuen Deutschland fielen, setzte der Führer in der Widmung seines Buches „Mein Kampf" ein unvergängliches Denkmal. Und an diese sechzehn Männer vor allem erinnert auch wohl das Sturmlied der SA., das nun zum Lied des neuen Deutschland geworden ist. „Sogenannte nationale Behörden verweigerten den toten Helden ein gemeinsames Grab", sagte Hitler mit tiefer Verbitterung, als er selbst für die Tat des 9. November 1923 büßen mußte als Gefangener. Nun aber darf das neue Ehrenmal an der Feldherrnhalle den dort Gefallenen zurufen: „Und ihr habt doch gesiegt!" Gesiegt aber hat vor allem der Führer, der am 30. Oktober 1923 die Worte ausgerufen hatte: „Für mich ist die deutsche Frage erst gelöst, wenn die Hakenkreuzfahne vom Berliner Schloß weht!" Das geschah erst nach dem harten Kampf fast eines Jahrzehnts, weil für Hitler und den Nationalsozialismus seit dem 9. November und trotz ihm doch allein die Parole bestand: „Es gibt kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts!"

*

München im Zeichen des 9. November.

Das festlich geschmückte München steht vollkommen im Zeichen des 9. November. Nicht weniger als 64 Sonderzüge sind größtenteils in den Vorortbahnhöfen eingelaufen. Die Züge sind mit passenden Wagenaufschriften versehen. Ununterbrochen ziehen die schwarzen und braunen Kolonnen in die Stadt ein. In den fahnenwallenden Straßen wälzt sich ein gewaltiger Verkehr.

Übergabe der Freikorpsfahnen an die SA.

Auf dem Königsplatz in München fand ein eindrucksvoller feierlicher Akt statt, bei dem die Fahnen der ehemaligen Freikorps an die SA. übergeben wurden. Mit der Fahnenübernahme soll auch äußerlich zum Ausdruck gebracht werden, daß nunmehr alle geschlossenen Formationen, die in der Zeit des Kampfes um die nationale Erhebung jede für sich dem Vaterland dienten, sich der Führung Adolf Hitlers unterstellt haben. Das Kommando führte Obergruppenführer Kühme. Unter ihren erprobten Führern standen hier die Angehörigen der früheren Freikorps. In den Reihen der Roßbacher stand auch der jetzige Obergruppenführer Edmund Heines im einfachen Hemd mit dem Stahlhelm und der Roßbacharmbinde.

Als Stabschef Röhm im Kraftwagen eintraf, hoben sich die Fahnen der alten Freikorps und der SA. zum Gruße. Obergruppenführer Kühme erstattete dem Stabschef Meldung, der dann, begleitet vom Reichsstatthalter Ritter v. Epp und Innenminister Wagner die Front abschritt. Jedem einzelnen Freikorpsführer drückte der Stabschef die Hand. Dann richtete er an die Freikorps und an die SA. eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: „Soldaten! Kameraden! Auf Anregung der Führer der deutschen Freikorps haben sich heute diese Führer und Abordnungen mit ihren ruhmreichen Fahnen auf einem historischen deutschen Boden versammelt, um ihre ruhmreichen Feldzeichen der Obhut der braunen Armee zu übergeben. Diese Führer, die heute hier angetreten sind, haben erreicht, daß über Deutschland die bolschewistische Welle nicht hereinbrechen konnte. Heute ist das, für was ihr gekämpft habt, Wirklichkeit geworden.

Deutschland, das liebe Vaterland, mag ruhig sein.
Wir wachen und kämpfen.

Stabschef Röhm trat dann mit Reichsstatthalter General von Epp und Innenminister Adolf Wagner zu den einzelnen Freikorps, deren Führer jeweils mit einer kurzen Meldung die Fahnen übergaben. Der Stabschef Röhm nahm sie entgegen, reichte den einzelnen Fahnenträgern die Hand und übergab die Fahnen wieder mit Handschlag der SA. Dabei sprach Obergruppenführer Kühme als Führer des gleichnamigen Freikorps dem Stabschef den Dank aus für die anerkennenden Worte. Der Führer des Bundes Oberland, Dr. Weber, erinnerte in seiner Ansprache den Stabschef daran, daß 61 Oberländer gefallen sind und daß dreimal so viele verwundet wurden. Freikorpsführer Roßbach erinnerte daran, daß es die Fahne sei, die das Bataillon Heines am 9. November 1923 an der Spitze des Zuges getragen hat.

Nachdem sämtliche Fahnen übergeben und übernommen waren, reihten sich die neuen Träger am rechten Flügel der SA. ein. Stabschef Röhm erklärte, daß die SA. die übernommenen Fahnen in Ehren halten werde und brachte ein dreifaches Siegheil auf die neu besiegelte Kameradschaft aus, das Obergruppenführer Kühme mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Stabschef Röhm erwiderte.

„Wir haben einmal am 9. November eine maßlose Schande vor 15 Jahren auf uns geladen. Sorgen Sie dafür, daß nun nach 15 Jahren am 12. November diese Schande wieder weggewaschen wird!" Adolf Hitler in seiner Elbinger Rede an die Ostmark am 5. November 1933.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF